

Soldatenstuben : Orte der Erholung und Geselligkeit

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2019)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

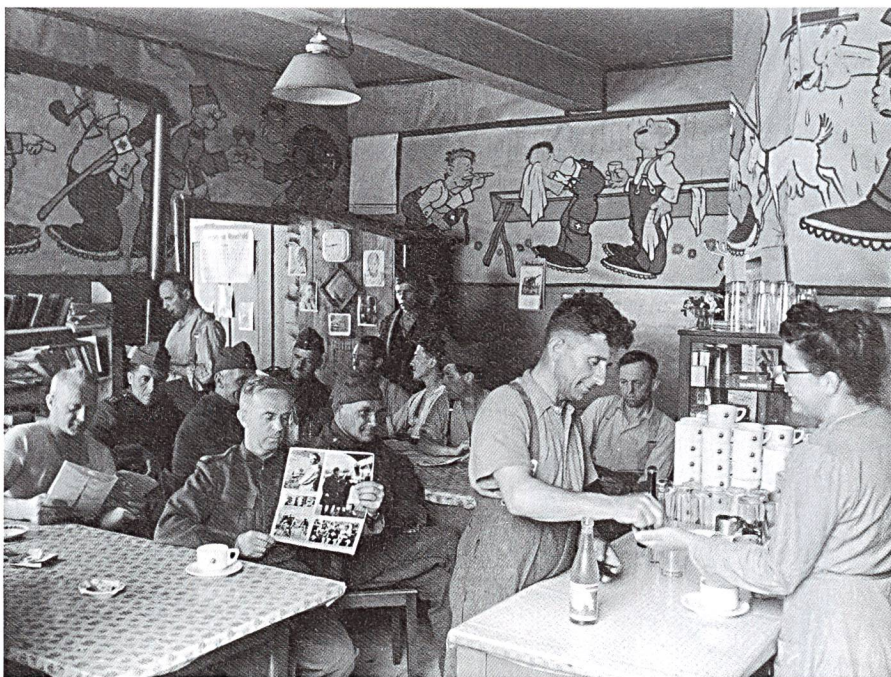
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOLDATENSTUBEN – ORTE DER ERHOLUNG UND GESELLIGKEIT

Während der beiden Weltkriege haben Hunderte Soldatenstuben den Schweizer Armeeangehörigen Speis, Trank und Unterhaltung geboten – manchmal aber auch einfach eine Herberge, um zu lesen, zu schreiben oder sich zu erholen. Die Schweizerische Nationalspende hat die Soldatenstuben von Beginn weg unterstützt.



Lesen, jassen, sich miteinander unterhalten und dazu etwas trinken und essen – eine typische Szene in einer Soldatenstube

Heute sind sie rar gesät. Nur noch über wenigen Eingängen prangt das Wort «Soldatenhaus» und kaum ein Gastlokal trägt noch den Namen «Restaurant Soldatenstube». Doch es gibt noch einige wenige Soldatenstuben an abgelegenen Armeestandorten. Manch einem Soldaten sind die Erinnerungen an die Zeit in den heimeligen Gaststätten noch gegenwärtig. Gesellige Augenblicke und entspannte Momente waren nach langen und intensiven Tagen im Militärdienst willkommen. Dazu gab es günstiges Essen und Getränke und vielerorts noch allerlei Kioskwaren.

Heimelige Orte für die Truppe

Im Herbst 1914 ergriff die Besorgnis um das Wohlergehen der mancherorts nur notdürftig untergebrachten Grenzbesatzungstruppen weite Kreise der Bevölkerung. Viele tausend Soldaten verbrachten die Zeit in abgelegenen Gebieten, die jedes Freizeitangebot vermissen liessen. Auf Initiative des Schweizer Verbands Soldatenwohl – später Schweizer Verband Volksdienst (SV) – entstanden in kurzer Zeit eine beachtliche Anzahl Soldatenstuben. Prägende Figur und erste Leiterin des Verbands Soldatenwohl war Else Züblin-Spiller. Sie setzte sich mit grosser Leidenschaft für die Sache ein und koordinierte das Vorhaben, innert weniger Monate eine grosse Zahl solcher Stuben in der Schweiz einzurichten. Schliesslich sollten möglichst alle Soldaten im Aktivdienst die Möglichkeit haben, zu vernünftigen Preisen gesunde Kost und alkoholfreie Getränke zu bekommen. In der Westschweiz spielte das «Département social romand» eine tragende Rolle und verfolgte auf der anderen Seite des Röstigrabens das gleiche Ziel. Dank dem Engagement der wohltätigen Organisationen entwickelten sich viele Stuben rasch zu heimeligen Orten der Unterhaltung und der leiblichen Stärkung.

Die Armee erkannte die Bedeutung der Soldatenstuben sehr bald und bot grosszügige Unterstützung. So durften die Lokale das Brennmaterial zum



Für viele Truppenangehörige ein Lichtblick während des harten Militäralltags – der Besuch in der Soldatenstube

Heizen der Stuben und zur Zubereitung warmer Getränke von den Truppen beziehen. Ebenso mussten die Betriebe nicht selbst für die Beleuchtung aufkommen. Und die Soldatenmütter erhielten Transportgutscheine, um die benötigten Waren zu ihren Betrieben zu schaffen.

531 Soldatenmütter leisteten von 1939 bis 1943 nicht weniger als 166 074 Dienstage im Rahmen des Frauenhilfsdienstes.

Die Schweizerische Nationalspende unterstützte die Organisationen hinter den Soldatenstuben von ihrer Gründung an. Else Züblin-Spiller war gar Mitglied des ersten Stiftungsrats der SNS.

Besoldeter Hilfsdienst im Zweiten Weltkrieg

Nach dem Ende des Aktivdiensts 1918 blieben nur noch wenige Soldatenstuben offen. Doch rund zwanzig Jahre später – nach der Mobilmachung 1939 – wurden viele neu oder wiedereröffnet. Innert kurzer Zeit verfügte der Verband Volksdienst über mehr als 500 Gaststätten und 17 transportable Baracken.

Dabei profitierten die Soldatenmütter vom Bundesratsbeschluss über den Hilfsdienst, der ihnen vom ersten Tag der Mobilmachung an einen Sold gewährte. Die Besoldung war allerdings klein gemessen am grossen Engagement, das die Frauen im ehrenvollen Dienst für die Armee und die Heimat an den Tag legten. Bis 1943 leisteten 531 Soldatenmütter nicht weniger als 166 074 Dienstage!

Nach dem Kriegsende bestanden zahlreiche Soldatenstuben noch bis in die 1960er-Jahre weiter. Bereits damals ging die Zahl jedoch stetig zurück, wodurch seit der Jahrtausendwende nur noch vereinzelte Stuben vorzufinden sind. Das Erbe der Soldatenstuben überlebte allerdings in einer ganz anderen Form: Organisationen, die Soldatenstuben betrieben, adaptierten das Prinzip im zivilen Leben. So entstanden im Lauf der Zeit beachtliche Gastronomie- und Hotelmanagement-Unternehmen wie zum Beispiel die SV Group oder die Eldora-Gruppe, die heute vielerorts Restaurants, Kantinen und Hotels betreiben und mehrere tausend Angestellte beschäftigen.



Pendant la Première Guerre mondiale, les conditions des troupes étaient souvent faites de privations. Pour alléger ce quotidien, petits foyers ont ouvert leurs portes pour offrir aux soldats un espace de détente. Les foyers de soldats offraient des repas sains à des prix avantageux, vendaient de nombreux articles de kiosque et proposaient dans certains endroits de petites bibliothèques. Depuis ses débuts, le DNS a soutenu énergiquement la construction, l'aménagement et l'entretien de ces foyers de soldats. Pendant la Deuxième Guerre mondiale, plus de 500 de ces établissements étaient exploités par des mères de soldats. Dans la population, c'est aujourd'hui la célèbre chanson de soldat «Petite Gilberte de Courgenay» qui rappelle l'action précieuse des mères de soldats.



Durante la prima guerra mondiale, le condizioni delle truppe erano caratterizzate da tante ristrettezze. Per alleggerire un po' la vita quotidiana, furono aperte tante case, che offrivano ai soldati uno spazio per il riposo. Le case del soldato offrivano cibo sano a prezzi ragionevoli e i chioschi vendevano ogni tipo di merce. Sin dalla sua fondazione il DNS sostiene la costruzione, l'arredamento e la manutenzione delle case del soldato. Durante la seconda guerra mondiale, più di 500 case di questo tipo erano gestite da madri dei soldati. Tra la popolazione, oggi è la famosa canzone dei soldati «Petite Gilberte de Courgenay» a ricordarci il prezioso lavoro delle madri dei soldati.